

Wilnaer Zeitung

Preis 10 Pfg.

1 9

1 6



Der Bezugspreis für die täglich erscheinende Wilnaer Zeitung beträgt 1 Mark 50 Pfg. monatlich. Alle deutschen Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen auf die Wilnaer Zeitung zum Preise von 4 Mark 80 Pfg. für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung: Wilna, Kleine Stephan-Strasse 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfg. für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfg. Die ganze Seite 200 Mark, Bruchteile der Seite bis zu einer Viertel-seite werden entsprechend berechnet. Reklamezeile 1 Mark. Anzeigen-Annahme unter Vorbehalt der Zensur durch alle Annoncenbüros u. in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung.

Kriegsausgabe

Freitag, den 5. Mai 1916

No. 105

Neue Luftangriffe auf England.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 4. Mai.

Ein Marineluftschiffgeschwader hat in der Nacht vom 2. zum 3. Mai den mittleren und nördlichen Teil der englischen Ostküste angegriffen, Stockton, Industrieanlagen bei Sunderland, den befestigten Küstenplatz Hartlepool, Küstenbatterien südlich des Tees-Flusses, sowie englische Kriegsschiffe im Eingang zum Firth of Forth ausgiebig und mit sichtbar gutem Erfolge mit Bomben belegt. Alle Luftschiffe sind trotz heftiger Beschiessung in ihre Heimathäfen zurückgekehrt bis auf L 20, das infolge starken Südwindes nach Norden abgetrieben, in Seenot geriet und bei Stavanger verloren ging. Die gesamte Besatzung ist gerettet.

Am 3. Mai nachmittags griff eines unserer Marineflugzeuge eine englische Küstenbatterie bei Sandwich, südlich der Themsemündung, sowie eine Flugstation westlich Deal mit Erfolg an.

Auch in der Ostsee war die Tätigkeit unserer Marineflieger lebhaft. Ein Geschwader von Wasserflugzeugen belegte erneut das russische Linienschiff Slawa und ein feindliches Unterseeboot im Moonsund mit Bomben und erzielte Treffer.

Ein feindlicher Luftangriff auf unsere Küstenstation Pissen hat keinerlei militärischen Schaden angerichtet.

Eins unserer Unterseeboote hat am 30. April vor der flandrischen Küste ein englisches Flugzeug heruntergeschossen, dessen Insassen von einem feindlichen Zerstörer aufgenommen wurden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der amtliche Londoner Bericht meldet über die Zeppelinfahrt: Fünf oder sechs Luftschiffe, vielleicht auch mehr, griffen gestern Nacht an verschiedenen Punkten Schottlands und die Nordküste von Norfolk an. Nur zwei konnten in das Innere eindringen und an 100 Bomben abwerfen, meist auf weit auseinanderliegende Ortschaften. Die meisten fielen auf unbewohnte Bezirke oder in die See. Nur an einem Orte wurde einiger ernstlicher Schaden angerichtet. Dort wurden sechs Männer und drei Frauen getötet, 19 Männer und acht Frauen verwundet und 18 Häuser beschädigt. An einer anderen Stelle wurden nur zwei Personen leicht verletzt und nur zwei getötet. Als die Luftschiffe in den Bereich unserer Abwehrgeschütze kamen, kehrten sie sofort um. — Nach weiteren Berichten wurden noch zwei Männer und eine Frau verletzt und in Deal zwei Häuser ernstlich beschädigt und mehrere Fensterscheiben zerbrochen.

Lord French berichtet: Ein feindliches Flugzeug, das von Ramsgate hier heute nachmittag um 3 Uhr 59 Minuten über Deal erschien, warf Bomben, die den Bahnhof und mehrere Häuser schwer beschädigten. Ein Mann wurde schwer verletzt. Das Flugzeug verschwand, indem es über den Wolken dahinflog. Unsere Flugzeuge haben die Verfolgung aufgenommen.

Im Unterhaus teilte Tennant mit, dass ein Zeppelin in der letzten Nacht die Ostküste von Schottland überflog und Bomben auf das flache Land abgeworfen hat, ohne an Eigentum oder Menschenleben Schaden anzurichten.

Der Untergang des L 20.

Ueber den Untergang des L 20 wird aus Stavanger durch die Norwegische Telegraphen-Agentur gemeldet: Das Luftschiff L 20 wurde gestern Vormittag gegen 10 Uhr über dem südlichen Teile der Jäderküste, ziemlich nahe dem Lande, gesehen. Es flog langsam nordwärts und kam der Küste immer näher bis nach Hafsfjord, wo es auf das Wasser niederging. Das Schiff ist anscheinend beschädigt. Von Molde aus wird alles versucht, um Hilfe zu bringen.

Nach einer ergänzenden Meldung trieb der Zeppelin gegen eine Felsklippe und das Achterschiff brach direkt vor der hinteren Gondel und stürzte herab. Eine Rettung des Schiffes war unmöglich. Es brach mitten durch und stürzte in den Hafsfjord. Ein Torpedopoot, das längs der Küste gefolgt war, rettete die Besatzung. Das vollständig wrack gewordene Luftschiff trieb im westlichen Teil des Hafsfjord unmittelbar bei seiner Mündung ins Meer an.

Der Chef des Vesterlehnischen Regiments, Oberst Johannsen, teilt mit: Der Zeppelin L 20 ist nachmittags an der Westküste von Hafsfjord an Land getrieben, dort verankert worden und wird von Militär bewacht.

Deutschland und Amerika.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 4. Mai.

Der Reichskanzler ist aus dem Grossen Hauptquartier zurückgekehrt, und es ist anzunehmen, dass er an einem der nächsten Tage der Haushaltskommission des Reichstages Mitteilung über die Lage machen wird.

Ueber die deutsche Antwort an Amerika erfährt die Vossische Zeitung, dass es sich um ein recht umfangreiches Schriftstück handele, das am 4. Mai nachmittags oder spätestens am 5. vormittags dem amerikanischen Botschafter übergeben, und dann auch sofort der Oeffentlichkeit mitgeteilt werden soll.

Deutscher Heeresbericht vom 4. Mai.

Amtlich durch W. T. B.

Grosses Hauptquartier, 4. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Abschnitt zwischen Armentieres und Arras herrschte teilweise rege Gefechts-tätigkeit. Der Minenkampf war nordwestlich von Lens, bei Souchez und Neuville besonders lebhaft. Nordwestlich von Lens scheiterte ein im Anschluss an eine Sprengung versuchter englischer Vorstoss.

Im Maasgebiet erreichte das beiderseitige Artilleriefeuer am Tage zeitweise grosse Heftigkeit, zu der es auch nachts mehrfach anschwellte. Ein französischer Angriff gegen unsere Stellungen auf den von der Höhe Toter Mann nach Westen fallenden Rücken wurde abgewiesen. Am Südwesthang dieses Rückens hat der Feind in einer vorgeschobenen Postenstellung Fuss gefasst.

Von mehreren feindlichen Flugzeugen, die heute in der Frühe auf Ostende Bomben abwarfen, aber nur den Garten des königlichen Schlosses getroffen haben, ist eines im Luftkampf bei Middelkerke abgeschossen. Der Insasse, ein französischer Offizier, ist tot. — Westlich von Lievin stürzten zwei feindliche Flugzeuge im Feuer unserer Abwehrgeschütze und Maschinengewehre ab. — In der Gegend der Feste Vaux wurden zwei französische Doppeldecker durch unsere Flieger ausser Gefecht gesetzt.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

In der Front ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Unsere Luftschiffe haben die Bahnanlagen der Strecke Molodeczno, Minsk und den Bahnkreuzungspunkt Luninie, nordwestlich von Pinsk, mit beobachtetem Erfolg angegriffen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der Mediziner-Kongress in Warschau.

Der Hauptzweck des zurzeit in Warschau tagenden Medizinerkongresses ist in Beratung die Ergebnisse bisheriger Arbeit auf dem Gebiete der Kriegskrankheiten festzustellen und daraus Anregung und Anleitung zu weiterem Handeln zu gewinnen. Dazu liegen nach zwei Kriegsjahren genügende Erfahrungen vor. Trotz Thyphus und Ruhr, Fleckfieber und Cholera, denen die heldenhaften Truppen auf ihrem siegreichen Vormarsch ausgesetzt waren, war dank den hygienischen Massnahmen niemals die Schlagfertigkeit eines Truppenteils ernstlich durch Seuchen gefährdet. Der Geist Pettenkofers und Kochs, Ehrlichs und v. Pehrings leitete unser Handeln. Ganz neue Krankheiten sind vor uns aufgetaucht, so das Fünftagefieber und andere Fieberformen. Bekannte Seuchen sind zum erstenmale in ausgedehnten Epidemien den deutschen Aerzten vor Augen getreten. Thyphus und Ruhr erschienen unter dem Einflusse der Schutzimpfung in neuer, kaum kenntlicher Form. Der Erreger der Weilschen Krankheit wurden gefunden, vielleicht auch der des Fleckfiebers. Uebermenschliche Anstrengungen wurden geleistet im Bewusstsein, einer das Einzelschicksal überragenden Sache zu dienen. Jeder Arzt, der das Glück hat, im Heeresdienste zu stehen, kommt als anderer zurück.

An den Kaiser wurde ein Huldigungstelegramm abgesandt.

Am Schlusse seiner mit grossem Beifall aufgenommenen Rede spricht His dem Feldsanitätschef, Sr. Exzellenz Professor von Schierning, für das ausserordentliche Interesse sowie die weitgehendste Ueberlassung sämtlichen Materials seinen innigsten Dank aus und bittet ihn, den Ehrenvorsitz zu übernehmen. Aus Oesterreich-Ungarn werden begrüsst: Generaloberstabsarzt Thurmwaldt, der Sanitätschef der k. u. k. Armee Exzellenz R. v. Törley, Oberstabsarzt Karosty und Baron v. Koranyi, aus der Türkei die ärztliche Mission unter Führung des Chefs des türkischen Sanitätswesens Exzellenz Suleiman Numan Pascha, und aus Bulgarien der Chef des bulgarischen Sanitätswesens Oberst Bazaroff.

Nun ergreift Herr Oberstabsarzt Professor Dr. Hoffmann das Wort, um seinen Bericht über den Schutz des Heeres gegen Cholera zu erstatten. Bei Ausbruch des jetzigen Krieges hatte die Cholera sich in Konstantinopel und Adrianopel gezeigt und auch die an Galizien angrenzenden russischen Gouvernements Wolhynien und Podolien ergriffen. Im August brach die Cholera auch in Warschau aus, und im September 1914 zählte das serbische Heer bereits 12000 Cholerafälle. Aus Podolien wurde durch Eindringen der russischen Truppen die Cholera nach Galizien und später durch Gefangene in die meisten österreichischen Kronländer verschleppt. So kam es, dass im ersten Kriegsjahre sowohl wie im zweiten viele Tausende in Oesterreich der tückischen Seuche erlagen. Das preussische Kriegsministerium hatte nun in weiser Voraussicht die obligatorische Schutzimpfung gegen Cholera eingeführt, so dass Ende Oktober 1914 bereits die meisten Truppenteile durchgeimpft waren, als im November die ersten Erkrankungen im Ostheere und in den russischen Gefangenenlagern auftraten. Dank dieser segensreichen Impfung sind von den von Cholera am stärksten bedroht gewesenen deutschen Truppen, welche in den choleraversuchten Gegenden Galiziens und des Bug-Gebietes in den heissen Sommermonaten unablässig bis zu den Rokitno-Sümpfen vorrückten, nur 0,52 Prozent erkrankt. Von diesem geringen Prozentsatz starben bei vorschriftsmässiger Impfung bloss 10,2 Prozent, während sonst bei Nichtgeimpften bis zu 50 Prozent der Erkrankten der Seuche erliegen. Die Impfung erlischt allerdings nach zirka dreiviertel Jahr, weshalb die Impfung nach einem halben Jahre regelmässig wiederholt wird. Eine ausgezeichnete Wirkung erzielte auch die Cholera-Schutzimpfung der Zivilbevölkerung und der Flüchtlinge in den stark

verseuchten Ortschaften in Galizien, Russisch-Polen und Wolhynien. Zu diesem Zwecke wurden besondere Ortsärzte ernannt. Um die Einschleppung vom Ostsee zu verhindern, wurden Deutsche wie Russen längere Zeit nach ihrer Ankunft in Deutschland abgesehen untergebracht und sie als auch ihre Wäsche und Kleider desinfiziert. Durch diese umsichtigen Massnahmen wurde das Auftreten von Cholera-Epidemien erfolgreich verhindert und in der ganzen Bevölkerung Preussens kam es bisher nur zu ganz vereinzelten Cholerainfektionen.

Das zweite Referat behandelt die Herzkrankheiten bei Kriegsteilnehmern und wird von Prof. Wenckebach (Wien) eingehend besprochen. Im Felde scheint eine bedeutende Zunahme der Fälle vorzukommen, welche an einer Vergrößerung der linken Herzkammer leiden. Die angestrengte tätige Arbeit erklärt diese Erscheinung auf ungewöhnliche Weise. Häufig sehen wir Leute mit kompensiertem Herzklappenfehler aus dem Felde kommen, die die Kriegstrapazen tadellos vertragen. Dass sie sich aber im Felde verschlimmern können, wird durch die Erfahrung bestätigt. Auch Gefäßverkalkungen, besonders solche der Hauptschlagader, verschlechtern sich häufig während des Felddienstes. Bedeutende Herzerweiterungen wurden besonders bei und nach schweren Infektionskrankheiten, namentlich nach Typhus, beobachtet. Zweifellos wird aber viel zu häufig eine wirkliche Herzkrankheit angenommen, wo nur subjektive Beschwerden vorhanden sind. Leute mit stützender Lebensweise sowie mit sogenannten Tropfenherzen können sich naturgemäß viel schwieriger an die grossen Strapazen des Felddienstes gewöhnen. Vortragender schlägt als Schutzmittel gegen unerwünschten Abschwund aller dieser Fälle ins Hinterland die Errichtung von Herzstationen im Etappenraum und von Herzspitälern in der Heimat vor. Ein besonderes Gewicht soll darauf gelegt werden, die körperlich und psychisch Geschädigten zu brauchbaren Menschen wieder umzugestalten. — An den Vortrag schloss sich eine lebhafte Aussprache.

Auf dem zu Ehren der Gäste in der Festhalle des Polytechnikums gegebenen Bierabend begrüßte Generalgouverneur Exzellenz v. Beseler zunächst die anwesenden Vertreter unserer Verbündeten und verlas sodann die folgende Antwort des Kaisers:

Den Teilnehmern und Gästen des dort tagenden deutschen Kongresses für innere Medizin danke ich für die freundliche Begrüssung. Ich gedenke gern der ausgezeichneten Erfolge, welche die ärztliche Kunst und Wissenschaft in diesem Kriege auf dem Gebiete der inneren Krankheiten und der Seuchenabwehr errungen hat. gez.: Wilhelm, I. R.

Im Anschluss an die Verlesung des Telegramms brachte Exzellenz v. Beseler ein mit stürmischer Begeisterung aufgenommenes Hurrah auf Seine Majestät aus. Zu dem Kongress haben sich gegen 1500 Teilnehmer angemeldet.

Reichstagsersatzwahlen. Die Reichstagsersatzwahlen für den verstorbenen Abgeordneten Birkenmayer im Wahlkreis Waldshut-Neustadt und für den verstorbenen Abgeordneten Dr. Obkircher im Wahlkreis Heidelberg-Eberbach, sind auf den 15. Juni angesetzt.

Ehrendoktor Graf Arco. Die Universität Strassburg hat den Ingenieur Grafen v. Arco wegen seiner hervorragenden Verdienste um die Entwicklung der Funkentelegraphie zum Ehrendoktor der philosophischen Fakultät ernannt.

Eine Entthronte.

Zum 90. Geburtstag der Kaiserin Eugenie am 5. Mai.

Von

Dr. A. von Wilke.

An dem zwölften Hause der Calle de la Gracia, der Strasse der Gnade, kündigt zu Granada, der Hauptstadt Andalusiens, eine Tafel dem Wanderer, dass er vor sich die Stätte sieht, an der am 5. Mai 1826 dem Grafen von Montijo jene Tochter geboren wurde, die, Maria Eugenia in der heiligen Taufe benannt, für eines der seltsamsten Frauenschicksale vorausbestimmt war. Sie als eine tragische Gestalt anzusehen, hindert uns vielleicht die Empfindung, dass ihr die wahre Grösse, die Grösse der Heldinnen der Geschichte, nicht gegeben ward, — so stark sie sich auch nach dem jähen Sturze aus leuchtenden Höhen in tiefstes Ungemach gezeigt hat. Aber die Stimmen des Hasses, die sie einst so laut und so heftig verfolgten, sind längst verstummt. Die Gegenwart, in die sie hineinragt, als hätte sie sich selbst überlebt, tritt mit gerechtem Massstab an sie heran. Als der Krieg von 1870, von dem sie die Befestigung des arg ins Wanken geratenen zweiten Kaiserreiches, die Sicherung der Zukunft ihres Sohnes erhoffte, nach langem Schwanken entschieden war, soll sie sich gerührt haben: „C'est ma guerre!“ Auch wenn sie, die nicht gelernt hatte, das Gewicht ihrer Aeusserungen behutsam abzuwägen, das viel umstrittene Wort wirklich gesprochen hätte: die Schuld am Zusammenbruche des längst morschen Thrones des dritten Napoleon trübe sie dennoch nicht. Das Los der Völker vollzieht sich nach ewigen, trotz des sie umhüllenden Dunkels unwandelbaren Gesetzen. Nicht nach den Launen einer Frau, und schmückte selbst ein kaiserliches Diadem deren Stirn.

Aus dem Reichstag.

In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages wurde der § 1 des Gesetzentwurfs über Kapitalabfindungen der Kriegsteilnehmer in der Regierungsfassung angenommen mit dem Zusatz: Der Beitrag zu einer gemeinnützigen Baugenossenschaft gilt grundsätzlich als Erwerb eigenen Grundbesitzes im Sinne dieses Gesetzes. Welche Genossenschaften als gemeinnützig in diesem Sinne gelten sollen, bestimmt der Reichskanzler.

Ebenso wurde § 2 in der Regierungsfassung angenommen mit dem Zusatz: Ob die Voraussetzung für die Gewähr einer nützlichen Verwendung des Geldes vorliegt, entscheidet die Landeszentralbehörde oder die von ihr beauftragte Stelle. Wird diese Voraussetzung verneint, so ist der Antragsteller rechtzeitig unter schriftlicher Mitteilung der Gründe von der obersten Militärbehörde in Kenntnis zu setzen und ihm Gelegenheit zur Aeusserung zu geben.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Wien, 4. Mai.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

Nordwestlich von Tarnopol brachten unsere Erkundigungstruppen einen russischen Offizier und hundert Mann als Gefangene ein. Stellenweise Artilleriekämpfe.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Gegen den Tolmeiner Brückenkopf, den Raum von Flitsch und mehrere Abschnitte der Kärntner Front entwickelte die feindliche Artillerie gestern eine erhöhte Tätigkeit. Im Tiroler Grenzgebiet kam es nur zu mässigen Geschützkämpfen. Die Gefechte in den Felsenriffen des Adamellokammes, zwischen Stabbel und Corno di Cavento dauern fort.

Heute Nacht überflog ein feindliches Luftschiff unsere Linien in der Wippachmündung, warf vier Bomben ab und setzte sodann seine Fahrt zuerst in nördlicher Richtung und weiterhin über das Idriatal nach Laibach und Salloch fort. Auf dem Rückwege verlegte ihm unser Artilleriefeuer bei Dornberg den Weg. Gleichzeitig von unseren Fliegern angegriffen und in Brand geschossen, stürzte es als Wrack nächst des Görzer Exerzierplatzes ab. Die vier Insassen sind tot.

Mehrere eigene Flugzeuge griffen gestern die italienischen Lager bei Villesse an und kehrten nach Abwurf zahlreicher Bomben und heftigem Luftkampf wohlbehalten zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Luftangriff auf Ravenna.

Ereignisse zur See:

Am 3. Mai nachmittags hat ein Seeflugzeuggeschwader Bahnhof, Schwefelfabrik und Kaserne von Ravenna mit Bomben belegt, gute Wirkung, Brände in der

Schwefelfabrik und im Bahnhof beobachtet. Von zwei Abwehrbatterien heftig beschossen, sind alle Flugzeuge unversehrt zurückgekehrt.

Um dieselbe Zeit stiess eine Rekognoszierungs-torpedobootflotte südöstlich der Pomündung auf vier feindliche Zerstörer. Es entspann sich ein erfolgloses Feuergefecht auf grössere Distanz, da die überlegene Geschwindigkeit des Feindes ein Näherkommen nicht zulies. Mehrere Flugzeuge beteiligten sich am Kampfe und haben die feindlichen Torpedofahrzeuge mit Maschinengewehrfeuer beschossen.

Flottenkommando.

Der irische Aufstand.

Drahtberichte.

London, 4. Mai.

Laut einer am Dienstag abend in Dublin veröffentlichten amtlichen Erklärung herrscht in einer grossen Anzahl von Grafschaften Ruhe. In einigen anderen Bezirken sind die Verhältnisse normal. Die Aufständischen werden vor ein Kriegsgericht gestellt und soweit ihre Fälle nicht sofort behandelt werden können, in die Gefangenschaft nach England geschickt. Man will mit den Prozessen so rasch wie möglich fertig werden.

Lord French berichtet, dass die Lage in Irland ruhig ist. Das Einsammeln von Waffen in Dublin und die Verhaftung flüchtiger Aufständischer machen befriedigende Fortschritte. Die strengen Absperrungsmassregeln wurden noch aufrecht erhalten. Der Süden Irlands sei ruhig und kehre zu geregelten Verhältnissen zurück. Die Lage in Ulster ist normal.

Reuter berichtet, dass ausser dem grossen Schaden, der in der Sackvillestreet in Dublin angerichtet worden ist, auch in der Abbeystreet grosse Verwüstungen festgestellt wurden. Auch dort sind fast alle Gebäude zerstört. Die Gerichtsgebäude haben ziemlich gelitten und die Fassaden weisen Spuren auf, dass sie ziemlich heftig beschossen worden sind. In einigen ärmeren Stadtteilen sieht man ebenfalls, dass dort heftig gekämpft worden ist. Viele Häuser sind eingestürzt. Fast alle Seitenstrassen weisen Spuren des Kampfes auf. Heute früh war alles wieder ruhig. Es hatten sich auch männliche Aufständische in Frauenkleider vermommt. Gruppen von Gefangenen werden nach England gebracht. Ungefähr 1000 Personen sind dem Militär in die Hände gefallen. In Killarney und Cloughmills stehen noch Rebellen im Felde. Da die Verbindungen zerstört sind, so fehlen verlässliche Nachrichten.

Die Zahl der Toten in den Spitälern allein beträgt 188, wovon 66 Soldaten sind. Es wurden 179 Gebäude durch Feuer beschädigt oder zerstört.

General Maxwell erliess einen Armeebefehl an die Truppen, in dem er ihnen für ihre ausgezeichnete Haltung unter den schwierigen Verhältnissen der Strassenkämpfe dankt. Infolge der ausgezeichneten Führung der Offiziere und der unverwundlichen Anstrengungen der Truppen hätten sich alle überlebenden Rebellen bedingungslos ergeben. Besonders danke er den irischen Regimentern, die wesentlich zur Unterdrückung des Aufstandes beigetragen hätten.

Im Unterhaus teilte Asquith mit, dass drei irische Rebellen, Pearse, Clarke und Macdonagh, die die Revolutionsproklamation unterzeichnet hätten, vor ein Kriegsgericht gebracht, schuldig befunden und heute früh erschossen worden seien. Drei andere Aufständische wurden zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Ernennung zum französischen Senator mit einem Jahresgehalt von 30 000 Franken zu danken hatte. Die Gräfin Montijo und ihre Tochter Eugenie liessen sich in Paris nieder, als Prinz Louis-Napoleon, nach der Vernichtung der Juli-Monarchie, zum Präsidenten der Republik gewählt worden war und sich langsam den Weg vom Elysee-Palast zu den Tuileries bahnte. Bei seiner Kusine, der Prinzessin Mathilde, erblickte der Prinz-Präsident die junge Spanierin, deren Schönheit man ihm schon gerühmt haben mochte, zum ersten Male und es scheint, dass sie auf ihn, der für Frauenreize immer so empfänglich war, sogleich einen starken Eindruck hervorbrachte. Ob er ihr anfangs nur die Rolle einer Pompadour zugehört hatte, lässt sich kaum nachprüfen. Ihr seine Hand und den Anteil am kaiserlichen Purpur, der ihm inzwischen durch den Staatsstreich vom 2. Dezember 1851 gewonnen worden war, anzutragen: dazu entschloss er sich erst, als es ihm misslungen war, unter den Prinzessinnen von Geblüt eine Gefährtin seines Frischen, mit Eidbruch und blutiger Willkür errichteten Thrones zu finden. Und wenn er, die hohe adlige Abkunft der Erwählten rühmte, so war doch eine seiner ersten Sorgen, deren immer noch allzu lebensfreudige Mutter von ihrer Seite zu entfernen, nachdem Eugenie ihm am 29. Januar 1853 in der Kirche von Notre-Dame angetraut worden und ganz Paris Zeuge ihres prunkvollen Brautzuges gewesen war.

In den siebzehn Jahren, die nun, von 1853 bis 1870, folgen, lassen sich verschiedene Abschnitte, deutlich erkennbar, von einander trennen. Es ist das Geschick des zweiten Kaisertums, das Geschick Frankreichs, das sich in ihnen, in Eugeniens Ehe spiegelt. An eine Periode ungetrübten Glanzes und einer Machtentfaltung, die Paris wieder zur Hauptstadt der Welt zu erheben schien und mit der Geburt des kaiserlichen Prinzen am 16. März 1856 ihren Höhepunkt erreichte, schloss sich langsam, unaufhaltsam der

Der Staatssekretär für Irland Birrel hat seine Demission gegeben. Er sagte, er hätte sich die Möglichkeit solcher Vorfälle, wie sie stattgefunden hätten, nicht vorgestellt. Sobald der Aufstand niedergeworfen gewesen sei, habe er sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Er habe es für seine höchste Aufgabe gehalten, Europa das Bild ungetrübter Einmütigkeit in Irland sehen zu lassen. Es sei auch viel erreicht worden, und die irischen Soldaten seien noch immer die besten Vertreter ihres Landes.

Das Berliner Tageblatt meldet aus dem Haag: In hiesigen englischen Kreisen verlautet, dass wahrscheinlich nach dem als bestimmt vorausgesehenen Rücktritt des gegenwärtigen Vizekönigs von Irland, Lord Wimborne, Redmond sein Nachfolger werden wird.

In mehreren Städten der Vereinigten Staaten sind Massenversammlungen von irischen Amerikanern abgehalten worden, um den Sympathien für Irland Ausdruck zu geben und für eine Unterstützung Irlands einzutreten. Die Massenversammlung der vereinigten Irländer-Gesellschaft, die in New York abgehalten wurde, war von 5000 Personen besucht, während ungefähr 3000 keinen Zutritt mehr erhielten. Unter grösster Begeisterung wurde eine Resolution angenommen, in der die Hoffnung zum Ausdruck kam, dass Irland als kriegführende Macht und als Verbündeter der Mittelmächte anerkannt würde. Deutschland wurde der Dank dafür ausgesprochen, dass es, soweit die gegenwärtige militärische Lage es gestatte, Irland in derselben Weise beistehe, wie Frankreich einst der jungen amerikanischen Republik.

Die Vorgänge in Griechenland.

Drachbericht.

Athen, 4. Mai.

Meldung der Agence des Athenes: Gegen die Agence Radio, die die Nachricht verbreitet hatte, dass die griechischen Offiziere eine Liga zur Verteidigung des Königs gebildet hätten, ist eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Die Nachricht ist, wie amtlich festgestellt wird, frei erfunden.

Das Reutersche Büro teilt mit, es sei ermächtigt, die in einem grossen Teil der griechischen Presse verbreiteten Meldungen in Abrede zu stellen, dass die Gesandten der Verbandsmächte eine Weisung erhalten haben, einen gemeinsamen Schritt bei der griechischen Regierung zu machen und ihr den Beschluss ihrer Regierungen mitzuteilen, dass sie infolge der Weigerung Griechenlands, die Durchfahrt der Serben zu gestatten, über Griechenland die Blockade verhängen.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Zürich: Der Admiral der französischen Flotte im Mittelmeer richtete eine Note an die griechische Regierung, der zufolge die Massnahmen gegen die griechischen Schiffe derart verschärft werden, dass diese jetzt völlig unter der Kontrolle der Entente wären. Eine ähnliche Note richtete General Sarrail an die Hafenbehörde von Saloniki. Diese Massnahme hänge mit den serbischen Truppentransporten zusammen.

Die Times bemerkt zu der Weigerung Griechenlands, die Serben durch griechisches Gebiet ziehen zu lassen, die Angelegenheit sei damit nicht erledigt, sondern die Entente werde geneigt sein, bei aller Achtung für die griechische Souveränität zu tun, was die Vernunft des Krieges verlange. Griechenland werde gezwungen werden, den bitteren Kelch seiner Passivität bis zur Neige zu leeren.

Niedergang an. Wie der Schiedsrichter Europas, wie seines grossen Oheims würdiger Nachfolger stand Napoleon III. da, als nach siegreich beendeten Kriegen der Pariser Kongress zu seinen Füßen zusammtrat. Alle Höfe hatten ihn anerkannt, Kaiser und Könige suchten die Freundschaft des Emporkömmlings und der italienische Feldzug umgab ihn, den ehemaligen Verschwörer, den Gefangenen der Festung Ham, mit der Aureole des Völkerbefreiers.

Der ganzen Erde schrieb indess Paris, schrieb das Beispiel der französischen Kaiserin die Gesetze der Mode, der Eleganz und des Geschmacks vor. Die Stadt erweiterte und verjüngte sich, ihr Luxus und ihre Vergnügungen zogen die Fremden aus allen Richtungen des Himmels an, und Eugenie, in der strahlenden Anmut ihrer vollblühten Gestalt, konnte wie das Sinnbild dieser märchenhaften Herrlichkeit betrachtet werden.

Doch während sich dann am politischen Horizont die Wolken immer drohlicher zusammensetzten, die Treuesten der Treuen bald klagten, dem von einem unerbittlichen Leiden gepeinigten Herrn und Meister gelänge nichts mehr, und Deutschlands Aufstieg zu Einheit und Grösse sich unaufhaltsam vollzog, war der Tuilerien-Palast auch nicht mehr der Schauplatz ungetrübten Eheglücks. Nur allzusehr begründete Eifersucht gab Eugenie das Mittel in die Hand, auf den verfallenden, kränkenden Kaiser, dem nichts peinlicher war als hässliche Szenen, auch in politischen Angelegenheiten einen immer wachsenden, selten heilsamen Einfluss zu üben. Ihre klerikalen Neigungen erschwerten es ihm, seine Herrschaft in freiheitliche Bahnen zu lenken; sie nahm an den Sitzungen des Ministerrates teil, sie vertrat ihn in seiner Abwesenheit als Regentin.

Leidenschaftlich im erotischen Sinne ist Eugenie von Montijo wohl nie gewesen: alle Verleumdung,

Ein serbischer Truppentransport versenkt.

Privattelegramm.

Berlin, 4. Mai.

Die Deutsche Tageszeitung meldet aus Wien, dass nach Telegrammen der Wiener Blätter aus Athen ein englischer Truppentransportdampfer mit 1500 Serben von Korfu nach Saloniki unterwegs, an der Küste von Epirus durch ein Unterseeboot versenkt wurde. Der grösste Teil der Truppen soll gerettet worden sein. Angaben über die Zahl der Opfer fehlen.

Englands Militarisierung.

Drachbericht des W. T. B.

London, 4. Mai. (Reutermeldung).

Im Unterhaus sagte Banbury (Unionist) mit Bezug auf Asquiths Erklärung, es beständen 83 Divisionen im Felde, die zusammen 1660000 Mann stark seien. Asquith unterbrach den Redner und bemerkte, dass eine Division 25000 Mann stark geschätzt werden könne. Barnes (Arbeiterpartei) sagte, er sei zwar nicht für Zwang, aber abstrakte Erwägungen kämen nicht in Betracht, wenn es gelte, den Krieg zu gewinnen. Wenn das Land die gewaltige Grösse der ihm gestellten Aufgaben begriffen hätte, so hätte es die Dienstpflicht schon vor 1 1/2 Jahren eingeführt. Die Mehrzahl der Arbeiter wünsche sich in dieser Krise nicht von den anderen Klassen zu scheiden.

Im Unterhaus brachte Asquith das neue Wehrpflicht-Gesetz ein, das die Bestimmungen der am 27. April zurückgezogenen Bill mit dem Zusatz des Zwangsdienstes aller Verheirateten zwischen dem 18. und 41. Lebensjahre enthält. Diese Bestimmung wird erst einen Monat nach Annahme der Bill in Kraft treten, um den Leuten zu ermöglichen, sich freiwillig einschreiben zu lassen. Ein Sondervorbehalt ist für gediente Leute vorgesehen, die nicht sofort gebraucht werden. Diese können zu ihrer bürgerlichen Beschäftigung zurückkehren, bis sie einberufen werden. Die erste Lesung des Wehrpflichtgesetzes wurde einstimmig angenommen.

Britische Misserfolge im amerikanischen Urteil.

Drachbericht des W. T. B.

New York, 4. Mai.

Ein Funkspruch des Vertreters des W. T. B. besagt: Das stark alliiertenfreundliche Blatt Tribune schreibt in einem Leitartikel über Englands Misserfolge: Was die Russen am oberen Euphrat an Prestige für die Alliierten gewonnen haben, haben die Briten in Mesopotamien und Irland wieder vergeudet. Das Blatt nimmt Bezug auf die britischen Misserfolge bei Mons, an der Marne, bei Ypern, bei Loos, im irischen Aufstand und beim Streit um die Wehrpflicht und sagt: Die britische Regierung kann der Lage nicht Herr werden, weil sie den Tatsachen nicht gerecht werden kann und nur zu reden versteht. Sie hat das britische Volk jahrelang vor dem Kriege belogen und hätte sich beinahe ganz und gar um den Krieg herumgelogen und Frankreich untergehen lassen und hat seither nicht aufgehört, zu

die auf solchem Grunde gegen sie erhoben wurde, ist auf deren Urheber zurückgefallen. Um so leidenschaftlicher wandte sie sich der Politik zu, aus dem ungewissen Befürchten, ihrem Sohne durch die Schwäche seines Vaters die Zukunft zerstört zu sehen. Vom Kriege gegen Deutschland hoffte sie die letzte Rettung: wie ein Spieler, der sein Alles auf eine einzige Karte setzt.

Das Spiel ward verloren. Napoleon III. fiel mit der Festung Sedan in deutsche Hände und zwei Tage darauf musste Eugenie unter abenteuerlichen Gefahren über den Kanal nach England flüchten.

Die zweite, an Schmerz und Entsagung reiche Hälfte ihres Daseins begann. Napoleon III. erlag schon 1873 seiner Krankheit, sechs Jahre später fand der kaiserliche Prinz in Afrika, unter der Hand der Zulukaffern, ein frühes, grausames Ende. Nun war alle Hoffnung auf die Wiederkehr vergangener Herrlichkeit für immer dahin. Und immer seltener hört man seitdem von der Greisin, die, immer noch die Spuren einstiger Schönheit auf ihren Zügen tragend, in Farnborough Castle bei London oder in ihrer Villa Cynnos am Kap Martin der Erinnerung lebt.

Jeder Ehrgeiz ist ihr allmählich wohl fremd geworden. Niemand aber versagt ihr die Ehrfurcht, die so hohes Alter, so hartes Los gebietet. In den Gewässern Norwegens hat vor einer Reihe von Jahren auch der Deutsche Kaiser, hat Wilhelm II. ritterlich die Witwe des Gefangenen von Wilhelmshöhe begrüsst.

Englische Shakespearefeiern. Die 300-Jahrfeier Shakespeares in London begann mit einer Versammlung im Mansionhouse, der Vertreter aus dem ganzen Lande beiwohnten, und wurde mit einer Aufführung des „Julius Caesar“ im Drury Lane-Theater fortgesetzt,

lügen. Man liest von den angeblichen englischen Erfolgen, die in Wirklichkeit Niederlagen sind. Man weiss, dass England bisher niemals imstande gewesen ist, zu Lande irgend etwas zu retten. Die Engländer scheinen immer noch zu glauben, dass der Krieg durch ein Wunder gewonnen werden wird, weil die Deutschen böse Menschen sind. Das ganze System Englands ist zusammengebrochen.

Im besetzten Gebiet.

Krebsfang.

Mit dem Monat Mai sind wir bekanntlich in die r-losen Monate eingetreten, in denen der Krebs als willkommener Gast auf dem Tische begrüsst wird. Das besetzte Gebiet ist besonders reich an Krebsen, doch muss auch dieser Reichtum pfleglich behandelt und nicht durch unangebrachte Raubbaue verringert werden. Es ist dieserhalb eine Verordnung erlassen worden, die den Verkauf von Krebsen, die vom Kopf anfang bis zum Schwanzende gemessen kürzer als 10 cm sind, verbietet. Wer kürzere Krebse fängt, hat sie sofort nach dem Fange so an das Gewässer, aus dem sie stammen, heranzusetzen, dass sie mit dem Schwanzende das Wasser berühren. Zuwiderhandlungen gegen das Gebot, derartige kleine Krebse in den Handel zu bringen, werden streng bestraft.

Kreisarzt Dr. Stamm †.

Am 30. April starb in Warschau am Fleckfieber, das er sich in treuer Ausübung seines Amtes zugezogen hatte, der Kreisarzt des Kreises Grojec, Dr. Otto Stamm, Feldarzt, praktischer Arzt in Sobotka, Provinz Posen. Der Verwaltungschef beim Generalgouvernement Warschau widmet ihm einen ehrenden Nachruf.

Diebisches Dienstmädchen.

Das Friedensgericht in Wasziliski verurteilte ein vierzehnjähriges Dienstmädchen zu einem Jahr Gefängnis. Sie hatte ihrem Dienstherrn 1100 Rubel entwendet.

Der reiche Bettler.

Der „Gazeta Lodzka“ zufolge wurde abends in einer der Strassen der Stadt Lodz ein 40jähriger Bettler festgenommen, dessen verwahrloster Zustand öffentliches Aergernis erregte. Er wurde in eine Badeanstalt gebracht, wo man bei ihm, im Mantel eingeknäht, 1000 Rubel in Gold und 500 Rubel in Banknoten vorfand.

Entdeckung eines Verbrechens.

Im Walde von Jasinowo-Nowo wurde kürzlich wie aus Suwalki gemeldet wird, ein Mann erhängt aufgefunden. Die Obduktion hat jetzt ergeben, dass nicht Selbstmord, sondern ein Verbrechen vorliegt. Man fand bei der Leiche einen Brustbeutel auf den Namen Rösner, die Geldtasche enthielt den Betrag von 3,50 Mark. In das Hemd sind die Buchstaben R. S. mit rotem Faden und eine arabische 2 eingestickt. Der Getötete ist ungefähr 25 Jahre alt.

Kein Bedarf an Kommunalbeamten.

In der deutschen Presse wurde kürzlich berichtet, dass der Bedarf an mittleren Kommunalbeamten für die deutschen Verwaltungen in den von unseren Truppen besetzten Gebieten Russlands noch nicht gedeckt ist. Es sei demgegenüber festgestellt, dass zurzeit der Bedarf an mittleren Kommunalbeamten gedeckt ist. Auch für den zukünftigen Bedarf liegen zurzeit ausreichende Bewerbungen vor.

wo alle Rollen mit den besten Schauspielern und Schauspielerinnen besetzt waren.

Hartenstein-Schwänke im Deutschen Stadt-Theater. Das volle Haus war gestern Abend ehrlich entzückt, die dort gezimmerten Varieté-Stücke, die ja auch im Apollo-Theater in Berlin immer ihre Liebhaber gefunden hatten, wurden auch hier herzlich belacht. Und ihre Aufführung war auch recht flott, wie es sein muss, wenn die Zuhörer nicht zum Nachdenken kommen sollen. Mancher alte Witz und Trick kam manchem nagelneu vor. Der „Schöne Wilhelm“ bot Paul Hartenstein Gelegenheit, sich im tollsten Wirrwarr als sein eigener Diener von seiner komischsten Seite zu zeigen. Johanna Flessa als lebenslustige Schwiegermutter war bald vornehm, bald hingebend, so nett, dass der Diener, in dem sie nicht den Schwiegersohn wittert, sich ruhig in sie hätte verlieben dürfen. Das wollte aber das Stück nicht, sonst wäre es noch wilder geworden. Hans Schmitts verstand ausgezeichnet zu karrierieren, als er von der die Hauptrolle spielenden Stecknadel gepiekt wurde. In der „kitzligen Sache“ gefiel Willi Haase als gefässiger Musketier, den er mit geschickter Wurschtigkeit gab, seinen verständnisvollen feldgrauen Zuhörern glänzend. Von den anderen Darstellern seien noch genannt: Lisa Hillow als dralle Küchenfee, Gertrud Hartenstein als elegante Dame. -II-

Ein Kniff. Die „Liberté“ (Paris) erzählt: Im Depot zu B. in der Normandie liehen sich die Genesenden, die aus der Champagne gekommen sind, den Rock eines viel stärkeren Kameraden, kamen hustend und spuckend in einem viel zu weiten Anzug vor den Chefarzt und murmelten in leidendem Ton: „O, wie ich abgenommen habe...“ Aber man ist hinter diesen Trick gekommen und hat das Verleihen von Röcken streng verboten.

Deutsches Stadttheater in Wilna
Große Str., Ecke Deutsche Str. Direktion: P. Hartenstein.

Freitag, den 5. Mai 1916, abends 7 1/2 Uhr:

Hartenstein

in zwei neuen Parade-Rollen!

Neu! Nur drei Aufführungen! Neu!

„Der schöne Wilhelm“

Hierauf:

„Eine kitzlige Sache“

Sonntag, den 7. Mai 1916, zum ersten Male:

Ur-aufführung! „Der falsche Oswald“ Ur-aufführung!
mit Hartenstein in der Titelrolle!

Gaswerk Wilna.

Wir machen hierdurch besonders darauf aufmerksam, dass nur in diejenigen Gasleitungen Gas geliefert werden kann, welche von uns geprüft und in Ordnung gefunden worden sind. Alle übrigen Leitungen müssen geschlossen werden.

Um festzustellen, welche Leitungen zu prüfen sind, ist deshalb die Anmeldung aller derjenigen Gasleitungen notwendig, welche in Benutzung genommen werden sollen.

Wir bitten, die Anmeldungen, soweit dies bisher noch nicht geschehen ist, bis spätestens den 20. Mai in unserem Geschäftszimmer, Reilbahnstrasse 5, an den Stunden von früh 10 Uhr bis mittags 2 Uhr, bewirken zu wollen.

Nach diesem Zeitpunkte wird mit der Schliessung der nicht angemeldeten Leitungen vorgegangen.

Verwaltung des Gaswerks.

Morenz.

Laboratorium

für bakteriologische Untersuchungen, wie auch Tripper u. Syphilis, Dr. Chasanowski, Wall-Str. 15.

Dr. Epstein

Kinder- und innere Krankheiten. Von Grosse Stephanstr. 20 nach Wallstr. (Sawalna) 24-7, II. Eing., umgezog. Sprechst. v. 4-6 nachm.

Gute Fässer

kauft Lebensmittel-Abteilung b. Deutschen Oberbürgermeister Wilna.



Die Zahnärztliche Rundschau
Berlin N.W. 23,

bittet uns, mitzuteilen, dass sie den Versand ihrer Zeitschrift an die in den besetzten Gebieten wohnenden Zahnärzte wieder aufgenommen hat. Zahnärzte, welche die regelmäßige Zustellung gegen Erstattung der Postkosten wünschen, werden um Angabe ihrer Adresse ersucht. [A. 208]

Mannesmannröhren-Werke

DÜSSELDORF

liefern

Nahtlose Mannesmannrohre u. geschweisste Röhre

aller Art:

Siederöhre, Fieldkesselrohre.

Muffenrohre für Wasser- und Gasleitungen, in grossen Längen, mit hoher Festigkeit, bei geringem Gewicht. Ersatz für Gussrohre.

Flanschenrohre für Wasser-, Dampf- und Luft-Leitungen.

Spezialität: Turbinenleitungen.

Bohrrohre, Naphtaleitungsrohre, Gestängerohre etc.

Röhre mit Gewinde und Muffen für Gas, Wasser und Dampf.

Präzisionsrohre für alle möglichen Konstruktionszwecke.

Stromzuführungs- und Lichtmaste:

Gas- u. Glühlichtkandelaber, Telegraf- u. Telefonstangen,

Fahnen- u. Blitzableiterstangen, Kontaktstangen, Bausäulen

Schiffbau-Material:

Bootsdavits, Ladebäume, Deckstützen, Masten, Gaffeln,

Rahen, Stängen usw.

Nahtlose Stahlflaschen. Geschweisste Behälter.

Geschweisste Fässer und Trommeln.

Rohrschlangen und Spiralen. Wellrohre.

Kesselbleche, Kesselböden, Spezialböden, Kessel-

teile, Lokomotivwände, Feuerbüchsen usw.

Feinbleche in allen Qualitäten,

für Stanz-, Falz- und Emailierzwecke, Dynamobleche. [A 55]

MALPAUS
CIGARETTEN-FABRIK A/G. BRESLAU VI.



SPEZIAL-MARKEN

Kefem.....	1 1/2 S
Okassa-Zaffotto.....	2 S
Rittmeister.....	3 S
Reichsadler.....	4 S
Kaiser-Dubec.....	5 S

EINGEFÜHRT BEIM ZIGARETTENAMT DES OBERBEFEHLSHABER OST. BESTELLUNGEN NEHMEN DIE KREISÄMTER ENTGEGEN.

Gewinne

der Kgl. Sachs. Landeslotterie

ev. 800000 Mk.

Prämie 300000 „

500000 „

Haupt- 200000 „

Gewinne 150000 „

100000 „ USW.

Lose 1/10 1/5 1/2 1/4

Mk. 5.-, 10.-, 25.-, 50.-

per Klasse.

Zichung 1. Klasse

am 14. u. 15. Juni 1916

versendet Kgl. Lotterie-Kollekteur

A. Zapf, Leipzig, Brühl 2.

Russ. Kienteer

(Holzteer)

in jeder Menge zu

kaufen gesucht.

Angebote an [A. 181]

Fritz Cohn

Warschau

Jerozolimska 57.

Militärformulare

Bedarfsachen für den

Felddienst

lief. auch an Wiederverkäufer

Fa. Carl Dülfer, Breslau, Palm-

strasse 5. Abnehmer wollen Preis-

liste usw. verlangen. [A172]

Billig!

Billig!

Frischer Spargel

Handelsgärtnerei H. Köppe, Wallstrasse 18.

Gegen **Heufieber** hilft prompt

Gramonervin

Durch alle Apotheken zu beziehen.

Man verlange kostenlos Prospekte

von dem alleinigen Fabrikanten

BOHLIG & ROTH

Chem. Fabrik

Eisenach i. Thüringen.

la Rohmontanwachs,

garantiert erstklassiges Fabrikat mit garantierter Ausfuhr-

bewilligung bietet an und werden Anfragen erbeten

F. O. Strube,

Export- und Importgeschäft,

Königsberg i. Pr., Steindamm 156.

Telegrammadresse: „Strube Steindamm.“

Cabinet *Kloß u. Foerster*
Sekte
empfehlen sich selbst **Hotkäppchen**

Postverkehr nach Amerika

Aus den von uns besetzten westlichen Gebieten Russlands hat bekanntlich seit langen Jahren eine überaus starke Auswanderung nach Amerika stattgefunden. Den Nachrichtenaustausch, der diese Ausgewanderten mit der alten Heimat verband, hat der Krieg gänzlich unterbrochen. Hüben und drüben herrscht Ungewissheit über das Schicksal der in weiter Ferne weilenden Angehörigen, eine Ungewissheit, die infolge der kriegerischen Ereignisse bei den Ausgewanderten auf das Höchste gestiegen sein wird. Schwer betroffen ist von diesen Verhältnissen auch die ärmere einheimische Bevölkerung, der die Möglichkeit abgeschnitten ist, von den in Amerika lebenden, wirtschaftlich günstiger gestellten Verwandten Hilfe und Geldunterstützung zu erbitten.

In der planmäßigen Fürsorge für das ihr unterstellte Gebiet hat die Verwaltung des Oberbefehlshabers Ost auch dieser Frage ihre besondere Aufmerksamkeit zugewandt und jetzt eine Einrichtung vorgesehen, die von der Bevölkerung zweifellos mit grösster Dankbarkeit begrüsst werden wird. Aus dem Verwaltungsgebiet des Oberbefehlshabers Ost wird nämlich ein unmittelbarer Postverkehr nach Amerika auf folgender Grundlage hergestellt:

Von den Landeseinwohnern können amtlich herausgegebene Postkarten nach Amerika gesandt werden, die auf der Rückseite einen bestimmten Vordruck tragen (Bezeichnung des Empfängers nach Name, Wohnort und Strasse, Angabe, ob Absender gesund oder krank, ob sonst jemand krank oder gestorben, sowie ob Geldunterstützung erforderlich, am Schlusse genaue Bezeichnung des Absenders). Die Postkarten, von denen besondere Ausgaben in deutscher, jiddischer, lettischer, litauischer, polnischer und weissrussischer Sprache erscheinen, werden bei den Etappen-, Ortskommandanturen, Kreisämtern, Postämtern, Gendarmeriestationen usw. zum Preise von 2 Pfg. oder 1 Kopeke für das Stück an die Bevölkerung ausgegeben. An jede Person wird nur eine Postkarte ausgehändigt, die an Ort und Stelle auszufüllen ist. Andere Mitteilungen als die vorgesehenen sind nicht statthaft. Die ausgefüllte Karte ist mit einer 10 Pfg.-Freimarke an der Ausgabestelle unmittelbar freizumachen und sodann zurückzugeben.

Die Postkarten sind auf der Vorderseite sämtlich an die „Hebrew Sheltering and Imigrant Aid Society of America“ in New York, eine gemeinnützige amerikanische Gesellschaft, adressiert, die es dankenswerter Weise übernommen hat, die Karten an die Empfänger in Amerika weiterzusenden und auch etwa von diesen eingehende Unterstützungsbeträge durch Vermittelung deutscher Banken und der hiesigen Verwaltungsbehörde den Bewohnern des besetzten Gebietes zugehen zu lassen.

Mit der Ausgabe der Karten und der Aufnahme des Verkehrs nach Amerika wird voraussichtlich in einigen Tagen begonnen werden können. Mögen sich

die der Einrichtung zugrunde liegenden, auf das Wohl der Bevölkerung gerichteten Absichten der Verwaltung voll erfüllen.

Bekanntmachung.

Um Verwechslungen mit deutschen Uniformen vorzubeugen, hat das Kaiserliche Gouvernement angeordnet, dass die russischen Schüler-Uniformen in folgender Weise abgeändert werden müssen:

Die blanken Knöpfe an der Uniform sind durch nicht glänzende und nicht aus Metall bestehende Knöpfe zu ersetzen;

Spiegel und Knöpfe auf dem Mantel- und Litewka-Kragen sind zu entfernen.

Die Aenderung hat bis zum 20. Mai 1916 zu erfolgen.

Vorstehendes wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Wilna, den 2. Mai 1916.

Der Deutsche Oberbürgermeister.
Pohl.

Bekanntmachung.

Im Postgebiet Ob. Ost sind neue Postämter in den Orten Dombrowo, Kalwarja, Knyszyn, Mariampol, Sejny, Siemiatysze, Wladislawow und Wolkowysk errichtet worden.

Diese Postanstalten vermitteln den privaten Postverkehr der Einwohner in demselben Umfange, wie die übrigen Postämter im Postgebiet Ob. Ost.

Wilna, den 29. April 1916.

Der Deutsche Oberbürgermeister.

Katholischer Militärgottesdienst. Sonntag, den 7. Mai, findet vormittags 8 Uhr in der Johanneskirche (Johannis-, Ecke Schlossstr.) katholischer Militärgottesdienst statt. Vorher Gelegenheit zur Beichte.

Eine Leih-Bücherei für Soldaten ist von der Etappen-Inspektion 10 im Hause Kleine Pohulankastrasse 12 eingerichtet. Gegen Hinterlegung eines kleinen Pfandes (Offiziere 1 Mark, Unteroffiziere und Mannschaften 50 Pfennig) kann sich jeder Soldat ein Buch entleihen und so oft umtauschen, wie es ihm beliebt. Wenn auch die Bücherei erst vor einigen Tagen eröffnet ist, so bietet sie doch schon für jeden etwas, Romane, Novellen, Erzählungen jeder Art, Ernstes und Heiteres, Werke der Dichtkunst, auch Befehlendes mancherlei Art stehen zur Auswahl. An Truppenteile werden auch Wanderbüchereien abgegeben, die nach einiger Zeit umgetauscht werden können. Der Truppenteil übernimmt die Verwaltung. — Hat jemand ein Buch aus der Heimat bekommen, hat er es ausgelesen und weiss nicht, wohin damit, der bringe es der Bücherei, die damit anderen Kameraden eine Freude macht. Bezahlung gibt es aber nicht. Die Bücherei lebt nur von selbstloser Freundschaft, bietet aber auch solche wieder. — e —

Pferderennen in Wilna.

Wie bereits mitgeteilt ist, finden am Sonntag, den 7. d. Mts., nachmittags auf der Rennbahn in Antokol „Kriegsreiten“ statt, für die sich ein erfreuliches Interesse kundgibt. Nennungen von hier und ausserhalb lassen starke Felder erwarten. Zahlreiche Ehrenpreise sind gestiftet. Die Kriegsreiten beginnen um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags, von 3 Uhr ab spielt eine Militärkapelle auf der Rennbahn. Der Besuch der Rennbahn ist für Militär und Zivilpersonen ohne jeden Ausweis gestattet. Eintrittskarten zur Tribüne und Sattelplatz sind am Eingange für 1 Mk. zu haben. Heeresangehörige vom Feldwebel abwärts sowie Zivilpersonen haben auf den anderen Plätzen freien Eintritt.

Voraussichtlich wird für Offiziere und Damen in Begleitung von Offizieren ein Pferdebahnbetrieb von der Uferstrasse nach Antokol eingerichtet. Für Rennteilnehmer und deren Gäste und Bekannte findet am Sonntag abend 8 Uhr im Deutschen Offizierskasino ein Essen mit Musik an kleinen Tischen statt. Tischbestellungen möglichst bald an die Oberordonnanz Gefr. Roth (Telephon: Deutsches Offizierskasino).

Auskunft über etwaige Zweifel geben auf telephonischen Anruf:

- 1) 3. Landwehr-Eskadron,
- 2) Oberleutnant Friederici, Gouv. Wilna.

Wir lassen hier die Bestimmungen für das Kriegsreiten in Wilna folgen.

Bestimmungen.

Allgemeines:

1. Die Ritte sind offen für alle Offiziere, Aerzte, obere Beamte, Fähnriche, Fahnenjunker und Reserve Offiziers-Aspiranten der deutschen oder einer verbündeten Armee.
2. Proteste sind nur wegen Qualifikation von Reiter oder Pferd zulässig und müssen spätestens 15 Minuten vor dem Startsignal bei einem Mitglied des Schiedsgerichts vorgebracht sein.
3. Als Vollblut gelten die als solche in den Listen des Unionklubs oder eines entsprechenden Klubs des Auslandes eingetragenen Pferde.
4. Gewichtsausgleich findet nicht statt.
5. Die Bahn wird eine Stunde vor Beginn des ersten Starts gezeigt. Sammelpunkt vor der Tribüne.
6. Auf dem Sattelplatz ist von jedem Reiter eine Unterlegedecke mit Programmnummer in Empfang zu nehmen.
7. Nennungsschluss bis Sonnabend, den 6. Mai, 10 Uhr vormittags im Geschäftszimmer 3. Landwehr-Eskadron II. A. K., telephonisch durch Vermittelung Gouvernement Wilna erreichbar.
8. Die Hindernisse müssen zwischen den Flaggen gesprungen werden, rote Flagge rechts, weisse links.

Der Alte auf Topper.

Roman
von

Hanns von Zobeltitz.

36. Fortsetzung.

Dann war man endlich, mit Ach und Krach, in Berlin, machte seine Meldungen, gab seine Schreiben ab, wurde ein wenig angeranzelt vom General von Wedell, denn ohne solchen Ranzer ging's nun mal nicht ab, damit man nicht übermütig wurde. „Wie schauen die Gäule aus! Sind das des Königs Dienstpferde? Schlimmer als ein Kosakengaul! Sorg' Er, dass die Kerle sie besser pflegen auf der Rücktour. Morgen mag Er sich die Antworten holen!“ Kurz und barsch, als ob Seiner Majestät Page nicht doch etwas Besonderes wäre.

Von Berlin hat er nicht viel gesehen. Hat neun Stunden um und um geschlafen, todmüde und halb erfroren, wie er war. Nur das sah er, dass es stiller geworden war auf den Strassen, und das hört' er, dass alles mörderisch teuer, Fleisch und Brot und Holz. Und die erste Frage, die sein Wirt tat, der Gastwirt Seidelmann in der Breiten Strasse, die war: „Der Herr kommen aus seiner Majestät Hauptquartier — wissen der Herr denn nicht, ob es bald ein Ende hat mit dem Kriege? Wir gehen ja elend zugrunde darüber.“

Dann hat er, am nächsten Vormittag, sich die Antwortschreiben abgeholt, hat noch einen kleinen Anranzer besehen, hat aufsitzen lassen — wobei die Husaren arg fluchten, dass sie schon wieder aus dem schönen Berlin fortmüssten — und ist auf Fürstenwalde zu geritten und am Tage darauf nach Frankfurt. Dieselbige Strasse, die er gezogen, als er mit

seinem Marzanke ins Feldlager marschierte. Das war nun schon zwei Jahre her, dünkte ihm aber eine Ewigkeit.

Und überall, überall Elend und Trostlosigkeit. Ueberall die Dörfer verwüstet, Ställe und Scheunen leer, die Bauern und Kätner vergrämt und verbissen, Frauen und Kinder ängstlich wie Hühnervolk, sobald sie Pferdegetrappel hörten; als ob sie immer dächten: da kommen die Moskowiter schon wieder.

Nun ritt er über die Oder und über das Schlachtfeld von Kunersdorf auf Reppen zu, und je näher er der Heimat kam, desto tiefer sank ihm das Herz. Ein paar Male wollte der Marzanke laut werden: „Herr Junker, morgen sein mer in Topper... heissa!“ Dann konnt' er bloss nicken: wie wirst du's finden?

Erst als er den hohen Spiegelberg sah und über das Eis der Pleiske ritt und durch das Grunewaldsche Vorwerk und wusste: jetzt noch eine halbe Stunde, da wurde es ihm wieder warm unter dem Pelze. Da kam die Sehnsucht hoch und die Freude auf das Wiedersehen. Was sie für Augen machen würden?! Die gute Frau Mutter! Der Herr Grossvater! Ohm Christel! Und der Rotkopf... ja, auch der Rotkopf!

„Bursche, heut sollen die Gäule im Stroh stehen bis an den Bauch. Und ihr kriegt zu fressen und zu saufen, mehr als in Berlin. Kommt nur gemächlich nach. Ich reit' voran!“ Und er hieb dem Schimmel die Eisen ein —

Da lag's, da lag's: Topper. Gottlob, der alte Kirchthurm stand noch und winkte ins Land. Sah hier überhaupt nicht so schlimm aus, lag Schnee, der alles zudeckte. Ja, freilich, die Schmiede war in Trümmern; gespenstig fast streckten sich die schwarzverkohelten Balken durch die weisse Schicht. Und da... ist das nicht der Schulmeister in höchst-eigener Person? Der da am Zaun lehnt, verwundert

aufschaut, die Kappe zieht... wahrhaftig, er kennt ihn nicht, kennt seinen Junker Kaspar nicht! „Tag, Balthasar! Ja, ja, sperr' oculos... ich bin's!“ Und jetzt weiter —

Entlang an der Mauer und durchs Tor und in den Garten, und grad' vor dem Schloss den Gaul pariert. Ab springt er, schreit laut: „Da bin ich! Da bin ich!“ Und das Herz klopft ihm gegen die Rippen, wild wie je in der Bataille.

Wie im Märchen liegt das Haus, totenstill, mit halb zugefrorenen Fenstern.

Ruft noch einmal: „Da bin ich! Da bin ich!“

Und endlich ist oben am Fenster ein liebes Angesicht. Und ein Schrei darauf, ein einziger Aufschrei, und hastige Schritte kommen die Treppe herunter, und die Tür wird aufgestossen, und Frau Beata stürzt heraus, mit weitgeöffneten Armen: „Kaspar! Kaspar! Mein geliebter Junge!“

„Mutter! Liebste Mutter!“ An ihrer Brust liegt er, fühlt die sanften Hände an seinen Schläfen und wie sie ihn streicheln, fühlt, wie die Mutter im Jubel bebzt, ganz fassungslos, und alles, alles ist hinter ihm versunken, König und Krieg und Land und Elend, und die letzten Jahre. Kind ist er wieder, ihr Kind, will herzen und sich herzen lassen.

Da klingt die grosse, schwere Haustür, und eine alte, rauhe, zitternde Stimme kommt: „He ihr! Ist's denn die Möglichkeit! Unser Kaspar! Junge, wo kommst du her?“ Und eine alte, rauhe, zittrige Faust packt ihn ins Genick, reisst ihm den Kopf zurück und patscht! hat er einen dicken Kuss unter der Nase. So dick und so nass, dass er auflachen muss, wider Willen. „Der Herr Grossvater!“

Und da ist plötzlich auch der Ohm, der Herr Stabskapitän. Steht in der Tür, breitbeinig, sieht gar nicht mehr so elend aus. „Junge! Junge! Wo kommst du her?“

9. Auslassen eines Hindernisses oder falsche Bahn disqualifiziert.

Ehrevorsitz.

Der Oberbefehlshaber der Armee, Se. Exzellenz Generaloberst von Eichhorn.

Schiedsrichter.

Der Gouverneur von Wilna, Se. Exzellenz Generalleutnant v. Alten,

Major Witt, Kommandant des Hauptquartiers des Armee-Oberkommandos,

Hauptmann Pauly, Kaiserl. Gouvernement, Wilna.

Starter.

Rittmeister Graf Rittberg, Führer einer Landwehr-Eskadron.

Für das Rennen sind die folgenden Preise ausgesetzt:

I.

3,30 Uhr; Narocz-Preis.

Hindernis-Reiten 6 Hindernisse
Entfernung ungefähr 1800 m
Offen für alle Pferde, Vollblut ausgeschlossen.

Ehrenpreis Sr. Exzellenz, des Oberbefehlshabers der Armee, Generaloberst v. Eichhorn dem Sieger und Ehrenpreis des Chefs des Stabes der Armee, Oberst Hell, dem Reiter des zweiten Pferdes.

Einsatz 3 Mk.

II.

4,00 Uhr; Hohenzollern-Preis.

Hindernis-Reiten 6 Hindernisse
Entfernung ungefähr 1800 m
Offen für alle Pferde.

Ehrenpreis Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Oskar von Preußen dem Sieger, Ehrenpreis dem Reiter des zweiten Pferdes.

Einsatz 3 Mk.

III.

4,30 Uhr; Preis von Postawy.

Hindernisreiten 5 Hindernisse
Entfernung ungefähr 1400 m
Offen für alle Pferde, Vollblut ausgeschlossen.

Ehrenpreis gegeben von Sr. Exzellenz, dem Gouverneur von Wilna, Generalleutnant v. Alten dem Sieger.

Ehrenpreis gegeben vom Chef des Stabes des Kaiserlichen Gouvernements Wilna, Oberstleutnant Frhr. v. Stoltzenberg dem Reiter des zweiten Pferdes.

Einsatz 3 Mk.

Nachrichten über Kriegsgefangene. Durch eine Anfrage in deutscher Sprache „Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Abteilung für Kriegsgefangene — Berlin, Abgeordnetenhaus“ können Angehörige Auskunft über Kriegsgefangene unmittelbar erhalten.

Frauenmord in Berlin. In Berlin wurde die 31 Jahre alte Witwe Mathilde des im November 1914 auf dem westlichen Kriegsschauplatz gefallenen Strassenreinigers Cervo in ihrer Wohnung, Wassertrasse 56, tot aufgefunden. Bei der Leiche lagen, von Hunger und Durst geplagt, wimmernd die beiden 4 und 2 Jahre alten Kinder der Toten. Unzweifelhaft ist hier ein Verbrechen verübt worden. Der äussere Befund der Leiche zeigt Merkmale von angewandeter Gewalt, und ebenso fehlen aus der Wohnung ein Sparkassenbuch.

Stellt er sich in Postur, Kopf hoch, Brust heraus, meldet: „Kurier Seiner Majestät, Herr Stabskapitän, mit Allerhöchsten Schreiben nach Berlin und zurück auf Urlaub —“ Und hat's kaum gesagt, da liegt er wieder an der Mutter Brust und ist wieder ganz Kind, ihr Kind.

ommen indessen, Trab, Trab, die Husaren auf den und der Marzanke, und der andere Marzanke, der Vater, ist herbeigelaufen, sperrt Maul und Nase auf, nicht wie eine Salzsäule. Jetzt muss doch gesorgt werden: „Ist meine Eskorte, Herr Grossvater. Bitt' im Namen seiner Majestät um Quartier auf vierundzwanzig Stunden. Sind brave Bursche. Hab' ihnen versprochen: Gäule bis an den Bauch in Stroh, und den Burschen zu fretten und zu saufen, dass sie platzen.“ Lacht der Gestrenge: „Soll besorgt werden. Du, Marzanke, lass deinen Jungen los, tummle dich! Stroh — ja. Wird sich finden. Zu fretten auch. Bloss, mein Sohn, nichts haben wir wie Wasser. Wasser — aber vielleicht kriegt der Vogt noch beim Kretscham ein Quart Brantwein. Ein Schuft gibt mehr als er hat!“ Lacht und knurrt dazwischen und bullert. Dass man merkt, am liebsten liess er ein Schwein schlachten, wenn eins da wär, und gäb' den Bursche Tokaier zu saufen, wenn er welchen hätt. Wenn nicht die verfluchten Kosaken, Kalmücken und Kirkisen alles genommen hätten, das Räubervolk. Und bullert weiter: „Nu aber komm' rein und erzähl. Ist bannig kalt draussen, und der Christel darf sich nicht verkühlen.“

Sie gehen also in die grosse Diele, und des Junkers erster Blick fällt auf das Ahnenporträt und die Lanzenstiche darin. Doch dann, gleich sieht er hart an der Treppe ein Mädchen, schlank, mit brandrotem Scheitel.

Ein klein wenig zur Seite hat die Ruth das Köpfchen gesenkt, wie in Verlegenheit, und wie er sie ansieht, schlägt das Blut in loher Welle ihr ins Gesicht. Ganz fest hat sie beide Arme angepresst, wie dass sie

Bekanntmachung.

Die Frist zur Gewerbeanmeldung für die Gewerbesteuer nach der Grund- und Gewerbesteuerordnung vom 3. Januar 1916 wird hiermit bis zum 10. Mai 1916 verlängert. Unter Hinweis auf meine Bekanntmachung in der Wilnaer Zeitung vom 30. April ds. Js. sind alle Geschäftsbetriebe unverzüglich zur Anmeldung zu bringen.

Wilna, den 2. Mai 1916.

Der Deutsche Oberbürgermeister.

Spiegel der Heimat.

Der Badeverkehr in den Ostseebädern im Bezirk des II. Armeekorps ist für das Jahr 1916 vom stellvertretenden Generalkommando an der ganzen Küste mit Ausnahme von Osternothafen gestattet. Badegästen und Besuchern, die reichsdeutsch sind oder verbündeten Staaten angehören und in Deutschland sich dauernd aufhalten, wird der Aufenthalt gestattet, wenn sie im Besitz eines Ausweises mit Personalbeschreibung, Unterschrift und Photographie sind. Für Familien genügt ein Familienausweis mit Personalbeschreibung und Photographie der über 10 Jahre alten Personen. Für Ferienkolonien genügt eine namentliche Liste, wenn die Erlaubnis vorher bei dem Generalkommando eingeholt ist. Die Zulassung feindlicher und neutraler Ausländer ist verboten.

Der Alldeutsche Verband wird seine Geschäftsstelle, die sich bisher in Mainz befand, demnächst nach Berlin verlegen. Diese Uebersiedelung bezieht sich nur auf die Geschäftsstelle; die Mitglieder der Hauptleitung, insbesondere der Vorsitzende, bleiben an ihren bisherigen Wohnorten, wie auch die „Alldeutschen Blätter“, mindestens zunächst, von Mainz aus herausgegeben werden.

Am 1. Mai hat der Postdampfer „Cranz“ der Memel-Cranzer Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Verbindung mit der Königsberger-Cranzer Eisenbahn seine täglichen Fahrten auf dem Kurischen Haffe nach den Seebädern Rossitten, Nidden, Schwarzort und zurück aufgenommen. Die Nehrungsbäder, die den Winter hindurch isoliert waren, erhalten damit wieder eine rasche und bequeme Verbindung, sowohl mit Königsberg als auch mit den Bädern Cranz, Rauschen usw.

Die Ergebnisse der Viehzählung vom 15. April in Ostpreussen sind nach amtlicher Feststellung insofern erfreulich, als es gelungen ist, Zuchtvieh im wesentlichen durch den Winter durchzuhalten. Die Zahl der Milchkuhe ist wieder erheblich grösser als nach den Russeneinfällen, die der Provinz einen grossen Teil ihres Rinderbestandes kosteten, und nicht viel geringer als in Friedenszeiten. Auch die Zahl der neu aufgezogenen Kälber entspricht der des Friedensstandes. Bei Schweinen wird es längere Zeit dauern, bis die Lücken ausgefüllt sind. Zusammenfassend wird schliesslich ausgeführt, dass, wenn auch fernerhin alle Beteiligten verständnisvoll zusammenarbeiten, sich in nicht zu ferner Zeit der Viehstand Ostpreussens von den überaus schweren Schädigungen erholen wird.

Bei den Grundarbeiten für die Neubauten der Badischen Anilin- und Sodafabrik wurden in Oppau bedeutende vorgeschichtliche Funde gemacht. Der

die nicht ausstrecken dürfte, ihm entgegen. Ganz fest hält sie die Lippen geschlossen, dass sie nicht aufjubele, ihm entgegen.

Und er sieht die Ruth, den Rotkopf, ist einen Moment wirt, mit allerlei konfusen Gedanken unter dem Schädel. Raftt sich schnell zusammen, reckt sich, ist der Leibpage Seiner Majestät, geht auf sie zu, streckt ihr die Hand hin: „Bon jour, liebe Ruth. . . . bist du aber gross geworden . . .“

Kreidebleich wird das Jüngferlein. Doch gleich schlägt ihr die lohe Welle wieder ins Gesicht. Langsam hebt sie die Hand, berührt knapp die dargestreckte Rechte, sagt, und ist ganz die trotzigste Ruth von ehemals: „Sie . . . sind auch gewachsen . . . Herr Junker . . .“ Reisst ihr Händchen zurück, ist wie ein gescheuchtes Reh die Treppe hinauf — weg.

Der Gestrenge lacht dröhnend. „Schau doch, die kleine Kröt!“ Der Junker steht perplex, möcht' am liebsten nachlaufen, den fliegenden Rock haschen, sieht grad' noch den zierlichen Fuss, zierlich den groben Stiefeln zum Trotz. Weiss nicht recht, soll er lachen wie der Herr Grossvater? Soll er heulen? Weich und weh ist ihm ums Herz, als wär' drin etwas zerrissen, zersprungen. Aber Tränen! Um solch ein Mädlein! Reckt sich aufs neue, rafft sich zusammen, ist Leibpage Seiner Majestät, Kurier im Allerhöchsten Auftrag — und wär' beinahe ein dummer Junge geworden! Nimmt der Mutter Hand, küsst sie mit leichter Verbeugung: „Die gnädige Frau Mutter mögen verzeihen, der Ritt heut war recht fatigant — wenn die Frau Mutter vielleicht etwas zu essen für mich hätten.“

Freilich, er merkt wohl, die Mutterhand ist anders wie vorher. Merkt auch, dass sie sich zwingt, die liebe, liebe Frau, als sie antwortet: „Was mögst du gern haben . . . Kaspar . . . im Vaterhause . . .“ Doch er gibt nicht nach, hat ein fröhliches Lachen bereit:

Alturmorforscher Dr. Sprater aus Speyer ist bereits am Fundplatz eingetroffen, um die weiteren Ausgrabungen zu leiten.

Rheinisch-Westfälisches Kohlensyndikat.

In der am 28. April in Essen abgehaltenen Zechenbesitzerversammlung gelangte der Bericht zur Vorlage, dem folgendes zu entnehmen ist:

Im ersten Vierteljahr 1916 betrug der rechnermässige Kohlenabsatz bei 76 $\frac{1}{4}$ Arbeitstagen 18 175 010 Tonnen, arbeitstäglich 238 861 Tonnen. Die Verkaufsbeteiligung betrug 27 540 403 Tonnen, in Prozenten: 65,99 Prozent. Die Kohlenförderung betrug insgesamt 23 598 595 Tonnen, arbeitstäglich 309 424 Tonnen. Der Versand an Kohlen betrug 13 424 849 Tonnen, an Koks 5 938 575 Tonnen, und an Briketts 1 076 174 Tonnen. Die Nachfrage war im März 1916 fortgesetzt lebhaft. Der rechnermässige Absatz weist gegen den Vormonat in der Gesamtmenge eine Zunahme von 538 924 Tonnen gleich 9,27 Prozent, im arbeitstäglichen Durchschnittsergebnis eine solche von 2729 Tonnen gleich 1,17 Prozent auf, wobei zu berücksichtigen ist, dass der Berichtsmontat 27, der Vormonat dagegen nur 25 Arbeitstage hatte. Der auf die Beteiligungsanteile der Mitglieder abzurechnende Absatz stellte sich im März im Vergleich zum Vormonat in Kohle auf 65,11 Prozent gegen 64,35 Prozent, in Koks auf 66,55 Prozent (einschliesslich 1,23 Prozent Koksgrus) gegen 62,40 Prozent (einschliesslich 1,21 Prozent), in Briketts auf 66,87 Prozent gegen 70,77 Prozent.

Der Gesamtabsatz in Kohle einschliesslich des Kohlenbedarfs für abgesetzten Koks und Briketts sowie des Bedarfs für Betriebszwecke der Zechen betrug im März rechnermässig 8 317 000 Tonnen, tatsächlich aber 8 343 600 Tonnen, so dass die in den Absatz überführte und verbrauchte Kohlenmenge, die sich auf 8 333 804 Tonnen belaufende Förderung um 9796 Tonnen überschritten hat. Der erzielte Mehrabsatz entfällt in der Hauptsache auf Koks. Der Kohlen- und Brikettsabsatz weist zwar in den Gesamt mengen wegen der höheren Zahl der Arbeitstage eine Zunahme auf, er ist jedoch im arbeitstäglichen Durchschnittsergebnis gegen den Vormonat zurück geblieben infolge des grossen Kohlenbedarfs für die Kokserzeugung. Sie beläuft sich auf 2 103 982 Tonnen und hat gegen den Vormonat um 203 782 Tonnen — 10,72 Prozent zugenommen. Die Wagenanforderungen für den Eisenbahnversand konnten auch im Berichtsmontat im vollen Umlange nicht befriedigt werden.

Die Aktien-Gesellschaft „Weichsel“ in Danzig hielt ihre diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab, die von dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Herrn Dr. Petschow, geleitet wurde. Die Versammlung entlastete mit Genehmigung der vorgelegten Tagesordnung Vorstand und Aufsichtsrat und wählte die ausscheidenden Mitglieder desselben, Herrn Dr. Petschow und Rentier Fr. Habermann, wieder. Die Jahresrechnung wurde genehmigt und die sofort zahlbare Dividende auf 7 Prozent festgesetzt.

Geschäftliche Mitteilung. Die Zahnärztliche Rundschau, Berlin N. W. 23, teilt mit, dass sie den Versand ihrer Zeitschrift an die in den besetzten Gebieten wohnenden Zahnärzte wieder aufgenommen hat. Zahnärzte, welche die Zustellung gegen Erstattung der Postkosten wünschen, werden um Angabe ihrer Adresse ersucht.

„Speckekuchen . . . so es noch Speck und Eier hat.“ Da nickt sie und geht. Erst in die Küche, dann schnell hinauf, um ein heisses Gesichtchen leise und trostreich zu streicheln. Und dann wieder herunter zu ihrem Jungen. Der sitzt in der Herrenstube, rechts den Grossvater, links den Ohm, raucht Kanaster wie ein Alter und erzählt.

Erzählt, und sie hören zu. Von des Königs Gnade und wie er ist, wenn er Sorgen und grantige Laune hat; von der Bataille zu Torgau und dem Hungerlager zu Bunzelwitz; von dem lustigen Winterquartier in Leipzig und dem schlechten heurigen; und dann wieder vom König. Jedesmal, wenn der Junker so recht aus Herzensgrund von seinem Grossen König gesprochen, hat der Alte aufgebrummt, aber jedesmal auf das Grunzen ein hastiges „Weiter — weiter!“ gesetzt.

Darauf ist der dampfende Speckekuchen erschienen, Kaspar hat ihm alle Ehre angetan, aber zwischen dem wackeren Kauen immer mehr erzählen müssen: von des Königs Gefolge, von den Generalen und vom lockeren Zeisig, dem Pirch; von Seiner Majestät Feldküche und den Windspielen, von Friedrichs endlosen Schreibereien und seinen vielen Büchern, von seiner Kleidung — „ja, Frau Mutter, die Weste mit dem Spanioldreck drauf, die sollten Sie sehen . . . die müsst' mal in Jhren Waschtrog!“

Und als er endlich ausgeschöpft war wie ein Brunnen in der Wüste, wenn eine Karawane über den hergefallen, und seine Lippen trocken vom vielen Sprechen, da hat er gebeten: „Und ihr! Jetzt seid ihr an der Reihe!“

Da haben sich Frau Beata und der Oheim angesehen, und der Grossvater hat geknurr: „Lieber nicht, mein Jung. Möcht' mir den schönen Tag nicht verderben.“ Aber ein Wort hat doch das andere gegeben, bis der Junker das ganze Elend erfahren, und das alles, alles noch viel schlimmer, als es die Frau Mutter ihm geschrrieben. (Fortsetzung folgt)